Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1915

116 (20.5.1915)

Visual Library

Einzelnummer 5 Pfennig.

No. 116. Karlsruhe, Donnerstag den 20. Mai 1915. 35. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Eine Stimme der Vernunft.

Unter der Ueberschrift „Wen will man täuschen?" veröffentlicht der Direktor der Giolittischen Turiner „Stampa", Senator Frassati, einen Leitartikel, in welchem mit nicht zu überbietender Schärfe mit den Kriegshetzern Italiens gründlich abgerechnet wird. Da Frassati in seinen Ausführungen an zahlreichen Stellen interessante Schlaglichter auf die Stimmung in den neutralistischen Kreisen, sowie auf Italiens politische und militärische Lage fallen läßt, so seien sie mit unwesentlichen Kürzungen in folgendem wiedergegeben:

„Die kriegshetzerischen Blätter sind zu Tode betrübt, daß das Ministerium Salandra-Sonnino nicht den Staatsstreich vollführt hat. Schon zu lange hat die Regierung Italiens gezögert. Nach dem Wunsche dieser Herrschaften mußte sie den Krieg schon im September erklären. Wenn sie es damals nicht getan hat, muß sie es heute tun. Was macht es aus, wenn der Gang der Ereignisse bewiesen hat, daß ihre Vision falsch, total falsch war und daß ihre Ratschläge trügerisch, ihre Lockungen für das Vaterland unheilvoll sind? Wenn wir im September in den Krieg gezogen wären, hätte sich Italien schon verblutet, ohne irgend ein Resultat erreicht zu haben.

Ist heute die Situation verändert? Aus welchem diplomatischen oder militärischen oder irgend einem anderen Grunde, der uns entgehen kann, aber den wir in den Artikeln der den Krieg befürwortenden Blättern nicht entdeckt haben, aus welchem Grunde müßte Italien heute, gerade heute in den Krieg ziehen? Die militärische Situation ist genau dieselbe wie vor sechs Monaten. Ja, wenn eine Aenderung eingetreten ist, so ist sie doch entschieden zugunsten derjenigen Mächte erfolgt, gegen welche unsere Kriegstreiber Italien führen möchten. Die Position der Zentralmächte in den Karpathen hat sich in diesen letzten Zeiten gebessert. Man spricht beständig von der Ehre, der Würde der Nation und dem Dekorum des Heeres. Nun fordern wir ganz entschieden, daß man das Land nicht täuscht, daß man sein Gewissen nicht befleckt, daß die Illusion der Interventionisten nicht den unserer Rasse angeborenen gesunden Sinn verdirbt. Wir fragen jeden, der sich nocht etwas Vernunft bewahrt hat, wo, von wem und wann ist unserer Fahne irgend eine Beleidigung, ein Riß zugefügt worden? Wo, wie und wann ist ein großes Interesse des Vaterlandes verletzt worden? Gedemütigt ist bisher nur eins: der Hochmut der Kriegshetzer, welche so ganz und gar keine richtige Vorstellung von den geschichtlichen Ereignissen gehabt haben, die Europa in die Wirrnisse des barbarischen Krieges hineingerissen haben, der jemals ausgekämpft wurde. Sie können heute und wollen heute ihren Lesern nicht aufrichtig eingestehen: Gebt Acht, wir haben uns geirrt, die Ereignisse haben uns Unrecht gegeben; wir glaubten, die russische Lawine würde blitzschnell herniederstürzen, sich in die ungarische Ebene ergießen und in dem Zeitraum von einem oder zwei Monaten würde Rußland in Budapest oder Wien festen Fuß fassen. Dann allerdings erhob unser nationales Problem tatsächlich sein Haupt, dann drängte sich uns die Notwendigkeit auf, daß Italien zu den Waffen griff, bereit, die Erbschaft in den italienischen Provinzen Oesterreichs nicht in andere Hände übergehen zu lassen, jene heilige Erbschaft, die uns aus dem Recht der Völker allein gebührt.

Aber die russische Lawine hat das Wunder nicht vollbracht. Das englische Heer Lord Kitcheners hat sich tapfer und heldenmütig geschlagen, konnte aber Frankreich nicht befreien und dem Feldzug keine neue Richtung geben. Das Unternehmen vor den Dardanellen gestaltet sich jeden Tag schwieriger. Unsere Kriegshetzer mußten erklären: Unser Traum war schön, wir glaubten schon, halb und halb der Erfüllung dieses schönen Traumes nahe zu sein, aber die Ereignisse haben unsere Pläne vollkommen zu nichte gemacht. Das müssen wir unseren Lesern eingestehen."

Nachdem Frassati eindringlich dargetan, daß und warum man gerade im Piemontesischen sich den gesunden Sinn auch in diesen schweren Zeiten bewahrt und die Kriegshetzer abgelehnt habe, fährt er fort:

„Die Verträge zerreißen, dem Dreiverband nachlaufen, an den uns sehr leicht zerbrechliche Ketten fesseln, das wäre, um ein hartes Wort zu gebrauchen, zumal ja gerade die Kriegshetzer im Gebrauch harter Worte groß sind, ein Verrat an dem Vaterland. Wenn das, was man sich in den Pariser und Londoner Kreisen über die Garantien erzählt, welche uns der Dreiverband für unser Eintreten in den Krieg bietet, der Wahrheit entspricht — und wir haben keinen Grund zum Zweifel, da ja unsere Kriegsfreunde alles Interesse hätten, diese Konzessionen zu verherrlichen —, dann würden viele, die in gutem Glauben Interventionisten sind, sofort sich unserer entgegengesetzten Meinung anschließen. Nein: das Leben und die Zukunft einer Nation von 37 Millionen Einwohnern setzt man nicht mit der Leichtfertigkeit aufs Spiel, wie man in Monte Carlo auf eine Zahl setzt. Wir lieben unser Vaterland zu sehr. Wir lieben es zu heiß, als daß wir die ganze Verantwortung von uns abstreifen und das Land in einen Krieg treiben könnten, wenn sein Interesse, sein Dekorum und seine Ehre nicht auf dem Spiele stehe, wie sie in diesem Augenblick tatsächlich nicht in Frage kommen. Das mögen die Kriegstreiber bedenken, jene Leute, die auf die Straßen mit dem Rufe um den Krieg des Krieges wegen eilen. Sie mögen diese unbestreitbaren Tatsachen sich vor Augen halten. Wir sind nicht die einzigen, die sich in diesem Augenblick und unter diesen Bedingungen gegen den Krieg erklären. Es sind dies in erster Linie und allen voran auch drei Mitglieder des Ministeriums Salandra, es sind dies auch alle ehemaligen Ministerpräsidenten, welche seit 25 Jahren an der Spitze der Regierungsmacht gestanden haben. Keiner ist dabei ausgeschlossen. Gegen den Krieg ist auch die große Mehrheit der Kammer, ebenso der Senat. Wer also hat das Recht, über seine Geschicke zu entscheiden, über das Schicksal des Landes zu wachen, wenn nicht die Mehrheit der Volksvertreter?

Oder haben wir vielleicht einen genialen Mann, der uns führt? Wo ist ein Cavour, der mit seinem Wort, mit seinen Taten, mit seinen Erfahrungen heute Italien führen könnte, der auch gegen die Mehrheit der besten Köpfe, auch gegen die Mehrheit des Volkes mit seiner klaren und sicheren Vision von den kommenden Dingen unser Vaterland aufs Spiel setzen dürfte? Wo i stdieser Cavour? Wo ist dieser Bismarck? Wir sehen ihn nicht und können ihn nicht sehen, weil er nicht da ist. Und wenn er nicht da ist, darf dann die Regierung Italiens Journalisten und Interventionisten anvertraut werden? Mit welchem Recht? Das ist die Frage, die wir an das Volk richten, das ist die Frage, welche alle diejenigen sich vorlegen sollten, die heute in Italien den Krieg verlangen. Und wenn sie die Frage ehrlich und aufrichtig beantworten wollen, dann wird keiner unter ihnen zu anderen als den unserigen Schlußfolgerungen kommen."

*

Der Artikel Frassatis ist vor der Ablehnung von Salandras Rücktrittsangebot geschrieben worden, die darin dargelegten Gründe haben aber noch die volle Beweiskraft.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Lorettohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Linie Shagori-Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern das weitere Vorschreiten unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriff aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den San-Uebergang

7000 Gefangene

gemacht, sowie vier Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel, sowie südöstlich Przemysl werden die Kämpfe fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 19. Mai. (Nicht amtlich.) **Amtlich wird verlautbart, 19. Mai, mittags.**

Die auf das östliche San-Ufer vorgedrungenen verbündeten Truppen warfen starke russische Kräfte, die sich nordöstlich Jaroslau neuerdings gestellt hatten, bis über die Lubaczowka zurück. Sieniawa wurde erobert, der Uebergang über den San auch dort erzwungen, hierbei 7000 Gefangene gemacht, 8 Geschütze erbeutet. In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und in der Gegend von Stryj dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erstürmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaften.

An der Pruthlinie hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen wird im Bergland von Kielce gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein Widerspruch.

Es gibt in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland kein Blatt, das den Italienern den Krieg nicht abraten würde. Das ist nun ganz selbstverständlich: denn Italiens Teilnahme an dem Weltkrieg würde ja die Zahl unsrer Gegner mehren, und die Vergrößerung der Gefahr für die Zentralmächte abzuwehren und abzuwenden suchen ist für deren Angehörige nur eine ganz natürliche Pflicht. Darin sind wir auch alle einig, und was wir dazu tun können, dem italienischen Volke den Wahnsinn auszureden, haben wir allezeit rechtschaffen getan. Wir meinen auch, daß, wenn der Presse in Oesterreich das Wort nicht so lange verwehrt gewesen wäre, dieses Bemühen noch weit mehr Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Doch fällt uns in diesen Appellen der bürgerlichen Welt ein Argument auf: den Italienern wird nämlich dargelegt, daß der Krieg nur ein großes, ein furchtbares Unheil ist. Wir wollen als Beispiel die ergreifenden Worte eines Berliner Blattes hersetzen: Wie, dieses italienische Volk hat das ungeheure Glück, daß die Schönheit seiner Städte und Gärten bisher vom Kriege unberührt ist, und es ruft die Zerstörung herbei? Auf seinem Frühling liegen nicht die dunklen Flecken der Trauergewänder und der schwarzen Schleier, und es sehnt sich nach solchem Leid? Die Heiterkeit des Familienlebens ist nicht gestört, der Sohn und der Vater sind noch nicht aus dem Kreise fortgerissen, der Handwerker und der kleine Ladenbesitzer brauchen noch nicht Frau und Kind ratlos zurückzulassen, und Italien will durchaus kennen lernen, was das besagt? . . . Das alles ist nur allzu wahr, und man kann nur, nicht zum wenigsten zum Heile des italienischen Volkes, wünschen, daß Italien die Erfahrung erspart bleibe, „was das besagt", was der Krieg in Wahrheit ist.

Aber wie malen sich diese selben Leute den eignen Krieg vor! Was haben wir in diesen neun von Leid und Trauer bis an den Rand gefüllten Monaten in deutscher Sprache an Verherrlichungen des Krieges gelesen! Da lesen wir unausgesetzt vom Kriegssegen, von der großen, erhabenen Zeit, die mit dem Kriege angebrochen sei, von dem gewaltigen Erlebnis, wie es die Menschheit überirdischer nie erblickt hat, das alles Faule und Welke im Sturm davongefegt habe, die Geister aufrüttle, die Herzen öffne, kurz, wir hören den Krieg in Vers und Prosa preisen als die Urkraft, die die Menschheit über alles Flache und Gemeine des Werktagslebens erhebt und in geheimnisvoll herrliche Sphären führt. Was in den Aufsätzen und Broschüren der deutschen Schöngeister, der Philosophen und Pastoren an Verklärung des Krieges geleistet wird, geht tatsächlich über alle Vorstellungen hinaus, und wenn die Ironie nicht gar zu empfindlich wäre, so würden sie in der Zeit des schrecklichen Blutvergießens am liebsten Huttens Worte zitieren: Es ist jetzt eine Lust, zu leben! Das Mißverhältnis zwischen der Sicherheit, in der sich ihr Dasein bewegt, und dem dionysischen Blutrausch, dem sie sich hingeben, ist freilich ein grotesker Anblick; von allen Kriegsgreueln sind die Dithyramben auf den Krieg, in denen sich diese sehr sogenannten Intellektuellen zu Hause ergehen, die schrecklichsten. Dabei wird ihnen die Seltsamkeit gar nicht bewußt, daß sie den eignen Krieg als ein Mittel der Erhebung preisen, den Krieg des Feindes aber als Werkzeug der Verrohung erkennen: obwohl doch, wenn von dem Kriege Segen kommen sollte, der Kriegssegen sich eigentlich überall einstellen müßte.

Jedoch, daß sie den Widerspruch nicht bemerken, den andern den Krieg ausreden zu wollen, indem sie ihn als Segen preisen, ist der peinigendste unter ihren Widersprüchen. Man sage nicht, daß Krieg und Krieg eben ein Unterschied sei, und daß es darauf ankomme, ob der Krieg, den man führt, eine Notwendigkeit ist oder nicht. Ob ein Krieg notwendig, ist in objektiven Merkmalen gar nicht feststellbar; was man seine Notwendigkeit nennt, ist einzig und allein, daß das Volk, das ihn führt, an diese Notwendigkeit glaubt, von dieser Notwendigkeit überzeugt ist; sie ist nur im Spiegel des Bewußtseins des kriegführenden Volkes selbst zu erkennen. Und es liegt nur im Wesen des Krieges selbst, daß die Ueberzeugung von seiner Notwendigkeit in dem Augenblick eintritt und herrschend wird, da er da ist: weil eben der Krieg die staatliche und nationale Unabhängigkeit in Gefahr bringt und diese Unabhängigkeit ein Volk weder aufzugeben willens ist, noch dazu berechtigt scheint. Aber in dem Lichte der Verklärung, die der Weltkrieg in der deutschen Gelehrtenwelt gefunden hat, müßte ja der Krieg, unabhängig von Anlaß und Zweck, unabhängig also auch davon, was man seine Notwendigkeit benennt, vertiefend, reinigend, versittlichend wirken, davon unabhängig doch immer auch ein Segen sein. Bemerkt man jetzt nicht, wie gefährlich diese Verherrlichung des Krieges ist, den man wohl mit männlicher Entschlossenheit und Kraft überwinden muß, da er als schmerzhafteste Aufgabe vor das ringende Volk sich stellt, den man aber nicht preisen sollte als Schicksalsgunst und Menschheitserhebung.

wenn man andern die Lust an ihm nicht wecken will? Das Volk glücklich zu preisen, das in Krieg verwickelt ist, und das Volk glücklich zu preisen, das vom Krieg verschont blieb; jenes, weil Krieg ein Segen, dieses, weil Krieg ein Unheil: diesen schneidenden Widerspruch bringen wirklich nur deutsche Gelehrte zuwege. Wir freilich, die den furchtbaren Sinn des Krieges nie verschleiert haben, können reinen Herzens die Völker, die im Frieden geblieben sind, vor dem Kriege warnen. (Aus der „Wiener Arb.-Ztg.".)

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Dünkirchen.

Haag, 18. Mai. Ueber die Beschießung von Dünkirchen teilt ein holländisches Pressebüro mit: Die ersten wirksam gerichteten Granaten fielen am Dienstag vormittag zwischen 7 und 8 Uhr in der Stadt nieder. Von zehn abgefeueten Granaten schlugen zwei im Militärbahnhof ein und richteten dort große Verwüstung an. Von 10—11 Uhr 15 Min. folgten weitere elf Granaten. Das zweite von diesen Geschossen traf wiederum den Militärbahnhof, wo ein gerade aus Calais eingelaufener Munitionszug stand. Der ganze Zug wurde in die Luft gesprengt. Nur noch die Trümmer der Wagen liegen umher. Um 12 Uhr 15 Min. setzte der Granatenhagel wieder ein und dauerte diesmal bis 2 Uhr. In diesem Zeitraum wurden zehn Granaten in die Stadt geworfen. Vier davon schlugen in eine Kaserne ein, die nur 100 Meter vom Militärbahnhof entfernt ist. Dort saßen eben die Soldaten beim Mittagessen. Zwei andere Granaten erreichten das Militärhospital, das vollständig auseinandergerissen wurde. **Der Militärbahnhof ist vollständig vernichtet.** Der Stadtbahnhof weist starke Beschädigungen auf.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 19. Mai. Amtlicher Bericht vom 18. d. M., 3 Uhr nachmittags. Auf dem von uns gestern und vorgestern eroberten Gelände östlich des Yserkanals befestigten wir die kürzlich von uns eingenommenen Stellungen. Nachts über versuchten die Deutschen nach vorangegangenem Bombardement und Bombenbewerfung einen besonders heftigen Gegenangriff. Sie wurden zurückgeworfen. In dem Gebiete nördlich der Lorettohöhe, auf der Straße Aix-Noulettes bis Souchez schlugen wir sofort durch unser Feuer zwei feindliche Gegenangriffe ab. Unserseits eroberten wir durch eine Unternehmung bei Nacht Häusergruppen in der Nähe des Friedhofs von Ablain. Auf der Front nördlich Arras dauert der Artilleriekampf Tag und Nacht an. Die Deutschen beschießen besonders wütend Arras. In dem Gebiete von Ville-au-Bot bei Perry-au-Bac versuchte der Feind einen neuen Angriff, der leicht zurückgewiesen wurde.

WTB. Paris, 19. Mai. Amtlicher Bericht von abends 11 Uhr. Der Regen, der seit Montag abend ohne Unterbrechung fiel, und dichter Nebel, der verhindert, auf nur hundert Meter weit zu sehen, machte jede Aktion unmöglich. Auf der Front fand kein Kampf statt, selbst die Kanonade war sehr schwach.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Einschließung von Przemysl.

Berlin, 19. Mai. **Der Einschließungsring um Przemysl durch unsere Truppen wird immer enger. — Aus Wien wird der „Morgenpost" gemeldet: Da die Russen die gesprengten Werke von Przemysl nicht wieder herstellen konnten, zogen sie zementierte Schützengräben um die Festung. Diese beschießen jetzt unsere Batterien. Am 5. Mai begann die Räumung der Munitionsmagazine und der Spitäler von Przemysl, sowie die Fortschaffung der Zivilbevölkerung.**

Sonstige Meldungen.

WTB. Petersburg, 19. Mai. Der Zar ist an der Front eingetroffen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerika und der „Lusitania"-Fall.

Neuyork, 19. Mai. Der österreichische Botschafter hatte eine Unterredung mit Bryan, anscheinend über den „Lusitania"-Fall. Dieser wird jetzt etwas ruhiger besprochen. Der Eindruck herrscht in Washington vor, daß eine Erledigung der Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß sich beide Regierungen etwas vergäben. Jedenfalls tun die maßgebenden Kreise alles, um die Kriegsstimmung zurückzudrängen.

Japan und China.

WTB. London, 19. Mai. Das Reutersche Büro erfährt von der japanischen Botschaft, daß Japan sein Angebot, Kiautschou an China zurückzugeben, bei dem Ultimatum nicht zurückgezogen habe.

Der Fortgang der Operationen in Galizien.

Berlin, 19. Mai. (WTB. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Operationen in Galizien folgendes Telegramm: Nachdem Fürst Radko Dimitriew, der geschlagene russische Heerführer, in der Durchbruchsschlacht und während der anschließenden Verfolgung durch die Verbündeten bis zum 12. Mai 140 000 Gefangene, gegen 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre eingebüßt hatte, befahl er den Rückzug an den unteren San, der von Przemysl bis zur Mündung gehalten und aktiv verteidigt werden sollte. Hierzu hatte sich die Armee, wie gefangene Offiziere aussagen, auf dem westlichen Flußufer aufzustellen und es bis zum Aeußersten zu halten. Ausdrücklich soll in dem Armeebefehl auf ein angriffsweises Vorgehen gegen den Feind hingewiesen sein. Theoretisch war eine solche Verteidigungsweise wohl möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Monate im Weichsel- und San-Bogen die Sieniawa, dann bei Jaroslau und Radymno große, stark ausgebaute Brückenköpfe auf dem westlichen Flußufer angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls soll aber praktisch sich als undurchführbar erwiesen.

Die Truppe war durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und durcheinandergeraten, daß nur eine passive Verteidigung der Sanlinie möglich war, fanden doch unsere gegen den San vorrückenden Truppen unter den Gefangenen immer wieder Versprengte aus allen möglichen Verbänden der russischen Front und berichteten diese Gefangenen doch übereinstimmend, daß die russischen Führer bestrebt gewesen seien, die durcheinander gekommenen Verbände neu zu formieren, ohne Rücksicht auf die Rangierung nach der früheren Regimentszugehörigkeit.

Von den verschiedensten Kriegsschauplätzen wurden die entbehrlich scheinenden Teile herangezogen und mit der Bahn an den unteren San gebracht, so daß sich an dieser Flußlinie den Verfolgern nicht weniger als 23 verschiedene Infanterie-Divisionen entgegenstellen sollten. Radko Dimitriew mußte aber wohl inzwischen das Vertrauen in die Widerstandskraft eines großen Teils seiner bei Gorlice und Tarnow beteiligt gewesenen Truppen verloren haben und die am schwersten erschütterten Verbände weit hinter den San zurückgenommen haben, denn unsere Flieger meldeten am 12. und 13. Mai den Rückmarsch langer russischer Kolonnen vom unteren San nach Osten und Nordosten. Es blieb demnach im wesentlichen die Aufgabe der neuangekommenen Verstärkungen, den San zu halten, besonders den Brückenkopf von Jaroslau, auf dessen Behauptung der russische Armeeführer viel Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbündeten, die Przemysl von Süden her abgeschlossen hatten und längs der ganzen Sanlinie bis nahe an den Fluß und dessen Brückenköpfe herangerückt waren, mit dem Angriff auf Jaroslau. Der Feind hatte die Höhen westlich der Stadt zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet, zogen sich hier die Schützengräben in einem weiter nach Westen gerichteten Bogen vom Flusse durch die westlichen Vorstädte nach dem Meierhof und Schlosse des Grafen von Schmienski und durch den Park zur Jupajowkahöhe, die mit dem Schloß und Meierhof den Schlüsselpunkt der Stellung bildete. Den Regimentern der preußischen Garde und dem 6. österreichisch-ungarischen Armeekorps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückenkopf Jaroslau zu setzen.

Die russischen Verteidiger bestanden aus der 62. Division, zu deren Unterstützung Teile der 41. und 45. Division beschleunigt herangeführt wurden, welche die dortigen Befestigungsanlagen besetzten und durch die Neuanlage von Drahthindernissen in aller Eile noch weiter zu verstärken suchten. In zweitägigem Kampfe entriß die Garde dem Feinde Jaroslau und warf ihn hinter den Fluß zurück; die Regimenter „Elisabeth" und „Alexander" erstürmten, untermischt mit österreichisch-ungarischen Truppen, im Nachtangriff den Meierhof und das Schloß samt Park, dessen uralte Bäume von den Granaten gleich Streichhölzern geknickt, während die umfangreichen Schloßbauten in Schutt und Asche gelegt wurden.

Das österreichische Linienregiment Nr. 56 und Honved entrissen dem Feinde den Gipfel der Jupajowka-Höhe. Bei diesen Kämpfen fielen etwa 4000 unverwundete Russen in Gefangenschaft, einzelne Regimenter, wie z. B. das 247., wurden so gut wie aufgerieben und bestehen nicht mehr.

Am Abend des 15. Mai war Jaroslau und der ganze Brückenkopf in der Hand der Verbündeten. Die geräumige Stadt mit den alten polnischen Renaissancebauten und der prächtigen neuen, im byzantinischen Stile gehaltenen Kirche war erhalten geblieben. Die Russen brannten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Bahnhofsanlagen den Flammen übergeben hatten.

Die Lage in Italien.

Giolittis Ankunft in Turin.

Berlin, 19. Mai. Giolitti kam gänzlich unbelästigt in Turin an. Niemand begrüßte ihn am Bahnhof. Nur einige Detektivs waren, wie dem „B. T." aus Lugano gemeldet wird, erschienen und ließen den einstigen Diktator durch eine Hintertür entschlüpfen. Dann bestieg Giolitti mit seinem Schwiegersohne ein Auto und machte sich nach seiner Heimat Cavour davon, wo er vor der Bevölkerung sicher zu sein hofft. Die „Tribuna" versichert, Giolitti habe lediglich vermeiden wollen, daß seine Anwesenheit in Rom und im Parlament als Protest gegen die nationale Einheit und gegen den Krieg gedeutet würden, ja, Giolitti habe bedauert, nicht 30 Jahre jünger zu sein, sonst nehme auch er ein Gewehr auf die Schulter.

Die Straßenkämpfe in Turin.

Berlin, 19. Mai. Aus Lugano wird dem „Lokalanzeiger" berichtet: Die gestrigen Vorgänge in Turin waren außerordentlich ernster Natur. Es kam zu Barrikadenbauten und regelrechten Straßenkämpfen. Eine nachmittags angeschlagene Warnung des Präfekten blieb unbeachtet, sodaß am Abend der Divisionskommandeur ankündigen ließ, daß die Soldaten bei Widerstand sofort von den Schußwaffen Gebrauch machen würden. Das erste Blut, das der bevorstehende Krieg in Italien fordert, ist von Italienern vergossenes italienisches Bürgerblut!

Die jubelnde Entente-Presse.

Berlin, 19. Mai. Der Jubel der Entente-Presse über Italiens Haltung ist grenzenlos. Das Pariser „Journal" sagt, wie dem „B. T." über Lugano gemeldet wird, Italien habe sich selbst besiegt. Pichon schreibt: Den Botschaftern v. Bülow und v. Macchio bleibe nichts übrig, als ihre schon gepackten Koffer schleunigst zur Bahn zu schicken. Die Losung Italiens laute: hinaus mit den Barbaren. (!) Der „Temps" frolockt über den Sieg des lateinischen Rassengefühls der Italiener. Die „Daily News" rühmen den hohen Patriotismus Viktor Emanuels. Die Befriedigung der Engländer sei um so größer, als England bekanntlich in keiner Weise auf die Entscheidung Italiens eingewirkt (!!), es vielmehr Italien überlassen habe, ganz nach seinen Interessen und seiner instinktiven Sympathie für die Sache der Gerechtigkeit und Freiheit einzutreten. „Daily Chronicle" hebt Italiens bisherige Verdienste hervor, seine Freundschaft habe Frankreich erlaubt, seine Südgrenze zu entblößen. Schon damit habe Italien der Entente einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Die Stadtverwaltung von Mailand gegen den Krieg.

Chiasso, 19. Mai. Eine gestern im Rathause von Mailand vom dortigen Bürgermeister einberufene Versammlung von Vertretern der städtischen Verwaltung zur Beratung der Maßnahme für die Organisation des öffentlichen Dienstes im Kriegsfalle **erklärte sich einmütig und energisch gegen den Krieg und beschloß, ein Telegramm der Solidarität** an die sozialistische Parlamentsgruppe zu senden, **auszuharren im Kampfe wider die Kriegsgefahr.**

Auch in der Schweiz die Hoffnung geschwunden.

Bern, 19. Mai. Beim schweizerischen Bundesrat sind alle Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der italienischen Krise geschwunden. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Rom sind mit ihrem Personal am Dienstag abend abgereist. Im Laufe des Tages hatte auch der erste Sekretär der russischen Gesandtschaft und der französische Botschafter Barrere Besprechungen mit Sonnino. Am Abend erschien bei diesem auch der türkische Gesandte Nabi Bei, dessen Besuch mit dem Besuch der Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Zusammenhang gebracht wird.

Italienisch-militärische Bedenken gegen Italiens Beteiligung am Krieg.

Der Militärschriftsteller Kommandeur Bonamico aus Florenz faßt die politische und militärische Lage im „Popolo Romano" vom 12. 5. dahin zusammen: „Deutschland steht in West und Ost so gesichert da, daß es noch über 10 Armeekorps für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat. Oesterreichs militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter bessren. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht geklärt; eine kraftvolle Offensive steht kaum in naher Aussicht. Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe, vertraut weniger auf eigene Kraft. Rußland kann nach Ueberzeugung fast aller Militärkritiker eine allgemeine Offensive zurzeit nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Wachsamkeit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meerengenfrage ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eroberung der Meerengen einträte, würde sie den europäischen Zwist nur verwickelter gestalten und verlängern.

Kurz, die militärische Lage entwickelt sich für die Zentralmächte günstig aber mit nur geringem augenblicklichem Uebergewicht, das zur Erreichung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die letzte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte.

Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: Der Dreiverband vermag im Augenblick keinen tötlichen Stoß gegen Deutschland oder Oesterreich auszuführen. Er könnte uns auf unserem Kriegstheater keine rechtzeitige Hilfe bringen, so daß wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Oesterreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Grenzen gedeckt, und auch ein Angriff Rumäniens würde schwerlich so blitzartig erfolgen können, daß dadurch Italiens Schicksal beeinflußt werden würde. Die Balkanlage ist unsicher, solange die Frage Konstantinopels ungelöst ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn Italien in die Wolken griffe. Italien wird wahrscheinlich zu den militärischen Gesamtoperationen kaum wesentlich beitragen können. Die feindliche Offensive würde, um den angeblichen Verrat zu rächen, blitzartig gegen die Poebene und wer weiß wohin vorstoßen. Italien möge sich keinen Trugbildern hingeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten. Venedig, vielleicht auch die Lombardei, könnte im Besitz des Feindes bleiben."

Auch diese Ausführungen eines italienischen Militärs dürften den Kriegswahnsinn nicht mehr zu beschwören vermögen.

Rücktritt des englischen Kabinetts?

Köln, 19. Mai. Der „Köln. Ztg." zufolge meldet die „Pall Mall Gazette" heute mittag: Der erste Seelord Fisher ist zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.

Die Unstimmigkeiten im englischen Kabinett.

London, 19. Mai. Gleichzeitig mit dem erneut einsetzenden Sturmlauf gegen Winston Churchill verlangt die konservative Presse, daß ein Klub gebildet werde, in dem auch Konservative vertreten sind. Ein derartiger Vorschlag war von dem Abg. Booth im Unterhaus gemacht worden. Er sagte, daß bei dem Kampf auf Leben und Tod das Schicksal des Reiches nicht bloß eine Parteiregierung entscheiden dürfe, sondern daß die Regierung aus den besten Kräften des Landes zusammengestellt werden müsse.

Churchill und Fisher.

WTB. London, 19. Mai. (Nicht amtlich.) Der Parlamentskorrespondent der „Times" schreibt: Man erfährt, daß Lord Fisher an den letzten beiden Tagen die Admiralität nicht besucht hat. Dies in Verbindung mit einer längeren Unterredung Churchills mit Asquith am Samstag hat vielerlei Gerüchte veranlaßt, und in den politischen Kreisen herrscht große Bewegung. — Die „Times" schreibt hierzu in einem Leitartikel: Die obige Mitteilung bestätigt den im Volke herrschenden Eindruck, daß die Regierung einen ruhelosen Uebergangszustand erreicht hat. Die Nation sieht besorgt auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger, vielleicht unentschiedener werden, und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als auch an den Dardanellen. Das Blatt kritisiert Churchills eigenmächtige Tätigkeit in der Admiralität und wünscht, daß Lord Fisher an seine Stelle trete.

Zur Revolution in Portugal.

Portugal in hellem Aufruhr.

Berlin, 19. Mai. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Tagbl." gemeldet: Nach einer Londoner Meldung der „Berlinske Tidende" sind die offiziellen portugiesischen Berichte über die angebliche Niederschlagung der Revolution völlig unwahr. Portugal steht in hellem Aufruhr. Das revolutionäre Komitee beherrscht das Land und die neue Regierung. Der Ministerpräsident wurde von den Republikanern nur im Amte belassen, weil er sich völlig passiv verhielt. In Lissabon herrscht offene Anarchie. Das Attentat auf den Ministerpräsidenten Chagas war das Signal zu neuen blutigen Straßenkämpfen zwischen den Anhängern der alten und neuen Regierung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ausland.

Frankreich.

Millerand beglückwünscht den Generalissimus. Gelegentlich der Kämpfe um Arras hat der Kriegsminister nach „Petit Parisien" folgendes Schreiben an den Generalissimus gerichtet: Mein lieber General, ich will nicht das Ende der Operationen, die von unsern Truppen am 9. Mai bei Arras begonnen sind, abwarten, um Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu senden mit der Bitte, diese auch Ihren Truppen zu übermitteln. Die bereits erzielten Ergebnisse beweisen die ausgezeichnete Vorbereitung und die Kraft der Ausführung. Die Ueberlegenheit, die wir über einen vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Gegner erworben haben, ist ein neues und glückliches Zeichen seiner Niederringung. Sie und Ihre Armeen haben wieder einmal die Bewunderung und die Anerkennung des Landes sich verdient. Ich bin glücklich, Ihnen dies ausdrücken zu können. A. Millerand.

Rußland.

Opfer der galizischen Reise des Zaren. Der Bürgermeister von Przemysl Dr. Blazowski wurde von den Russen nach Sibirien verschickt, weil er sich geweigert hatte, am 25. April den Zaren bei dessen Einzuge in Przemysl namens der Ortsbevölkerung zu begrüßen. Es ist auch bekannt geworden, daß die Russen den griechisch-katholischen Bischof von Przemysl, Konstantin Czechowicz seines Bistums für verlustig erklärten und ihn zwangen, das bischöfliche Palais zu räumen. Das brutale Vorgehen der russischen Behörden hat den 72jährigen Kirchenfürsten derart erregt, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er jetzt erlegen ist. Nach der Abreise des Zaren von Lemberg nach Odessa wurden sechzehn Lemberger Bürger wegen Widersetzlichkeit gegen die behördlichen Anordnungen, die auf eine feierliche Verabschiedung des russischen Kaisers abzielten, ins Innere Rußlands verschleppt.

Indien.

Verfolgung indischer Meuterer. Ein Bericht aus Bombay meldet der „Morning Post" vom 13. Mai, daß in Verbindung mit den kürzlichen politischen Unruhen in den Nadia-, Pabna- und Faridpur-Gebieten von Bengalien eine Bande von der Polizei verfolgt wurde, wobei drei Polizisten durch Gewehrschüsse verwundet und ein Meuterer erschossen wurden.

Japan.

Forderungen an Amerika. Ueber Kopenhagen wird aus Newyork gedrahtet: Die japanische Regierung beabsichtigt nach Meldungen hiesiger Blätter, die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Zulassung japanischer Einwanderer in Kalifornien wieder aufzunehmen.

Deutsche Politik.

Die Löhnung von Kriegsgefangenen.

Kriegsgefangene erhalten während der Dauer ihrer Gefangenschaft bekanntlich keine Löhnung. Davon werden Familien hart betroffen, zu deren Unterhalt die Löhnung teilweise verwandt wurde. Einige Erleichterungen sind für Bedürftige allerdings möglich; das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster hat auf eine dahingehende Anfrage folgendes erwidert:

„In Kriegsgefangenschaft geratene oder Vermißte verlieren den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels. Die Bewilligung der ganzen Löhnung oder eines Teils davon während der Gefangenschaft oder des Vermißtseins darf jedoch, insbesondere wenn die Unterhaltung von Angehörigen daraus bestritten werden soll, vom Bataillonskommando oder einer in gleichem oder höherem Rang stehenden Behörde verfügt werden. Die Angehörigen solcher Personen, die Mitteilung über die Kriegsgefangenschaft oder das Vermißtsein erhalten, wenden sich am zweckmäßigsten unmittelbar an den mobilen Truppenteil, damit sie möglichst bald in den Genuß der zuständigen Gebührnisse gelangen."

Keine Entschädigung für unschuldig verbüßte Zuchthausstrafe.

Das Elberfelder Landgericht hat jeden Entschädigungsanspruch, der kürzlich vom Schwurgericht im Wiederaufnahme-Verfahren von der Anklage des Gattenmordes freigesprochenen Frau Hamm abgelehnt. In dem Bescheide heißt es: „Die Verhandlung hat nicht die völlige Unschuld der Frau Hamm ergeben und auch nicht dargetan, daß ein Verdacht gegen sie nicht mehr bestehe." Frau Hamm hat 6 Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen. Die Oeffentlichkeit hat aus der Wiederaufnahme-Verhandlung einen anderen Eindruck gewonnen, als das Gericht.

Gegen Schnapsverkäufer

geht das Generalkommando des 7. Armeekorps recht energisch vor. Einem Wirt in Velbert wurde auf acht Tage die Bude geschlossen, weil er zu unerlaubter Zeit Branntwein ausschänkte.

Badische Politik.

Die Staatsprüfung von Kriegsteilnehmern für das höhere Lehramt.

Im „Schulverordnungsblatt" wird eine Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums veröffentlicht, nach der für die Kandidaten des höheren Lehramts, die zum Heer eingezogen sind und deshalb an der Staatsprüfung des Jahres 1915 nicht teilnehmen konnten, sowie für diejenigen Kandidaten, welche aus demselben Grunde trotz beendigter Vorbereitung sich der Prüfung im Jahre 1916 nicht unterziehen können, nach Beendigung des Krieges eine besondere Prüfung abgehalten werden soll. Um eine Benachteiligung der Kriegsteilnehmer gegenüber ihren Studiengenossen, die vom Kriegsdienst befreit waren und die Staatsprüfung nach der vorgeschriebenen Studienzeit ablegen konnten, zu verhüten, ist weiter beabsichtigt, Kandidaten, die ohne Eintritt des Kriegszustandes in den Jahren 1915 und 1916 zur Prüfung gelangt wären, wenn sie die besondere Prüfung bestehen, unter die Praktikanten ihrer Prüfungsjahrgänge 1915 und 1916 einzureihen. Bei der voraussichtlich noch längere Zeit anhaltenden Ueberfüllung des höheren Lehrerstandes hat es auch für die zum Heere eingezogenen Kandidaten, die ihre Studien noch nicht beendigt haben, keinen Zweck, ihre Meldungen zur Prüfung zu übereilen, es empfiehlt sich vielmehr für sie, nach Friedensschluß zuerst ihre unterbrochenen Hochschulstudien unbesorgt vollständig zu beenden und die vorgeschriebenen beiden schriftlichen Hausarbeiten mit aller Sorgfalt anzufertigen, um sich so ein befriedigendes Prüfungsergebnis zu sichern. Da den Kriegsteilnehmern bei ihrer späteren Einziehung in die einzelnen Prüfungsjahrgänge die Kriegszeit angerechnet werden wird, hat eine Hinausschiebung der Prüfung um diese Zeit keine Benachteiligung für sie zur Folge, sondern lediglich eine entsprechende Abkürzung ihrer nach dem Probejahre liegenden Volontärzeit.

Wirtschafts-Fragen vor der Budgetkommission.

In der Sitzung am Dienstag wurde die Diskussion über die Frage fortgesetzt.

Abg. Graf **Westarp** bekämpft einen nationalliberalen Antrag, der bei der Beschlagnahme der Kartoffeln vorzugsweise Betriebe von über 100 Hektar herangezogen wissen will. Wenn in den Instanzen die Landwirte überwiegen, so deshalb, weil das die geeigneten Sachverständigen sind. Die Kriegs-Getreide-Gesellschaft zu einer Erwerbsgesellschaft umzugestalten, ist nicht angebracht. Die Gesellschaft arbeitet nicht bloß unpraktisch, sondern mit ihren 800 Beamten auch viel zu teuer.

Abg. **Fischbeck** (Fortschr.) hat nichts einzuwenden gegen die Mitwirkung landwirtschaftlicher Sachverständiger; die Leitung der Zentrale muß aber Beamten übertragen werden. An einzelnen Stellen, wo Vorräte gehalten werden müssen, ist noch Mehl von 1913 vorhanden, das sofort durch die Kriegs-Getreide-Gesellschaft in Mehl neuerer Ernte umgetauscht werden muß. Für die Gemeinden müssen Schutzmaßnahmen geschaffen werden, damit nicht die von den Gemeinden beschafften Vorräte in die Hände von Händlern gelangen, die sie dann zu teuren Preisen wieder verkaufen. Der Abschuß von Wild muß in weitestem Umfange gestattet werden, um den Wildschaden zu verhüten. Bei der Hergabe von Gefangenen sollte man nicht zu bureaukratisch verfahren. Für 90 Gefangene schrieb man 27 Mann Bewachung vor.

Von konservativer Seite wird darüber geklagt, daß die Gemeinden sich jetzt weigern, Kartoffeln zu übernehmen. Den Landwirten müsse man gestatten, die von ihnen beschäftigten Kriegsgefangenen aus ihren eigenen Getreidevorräten zu ernähren, statt dessen müssen sie das erforderliche Mehl zu hohen Preisen von der Kriegs-Getreide-Gesellschaft kaufen.

Geheimrat **Kautz**, der Präsident der Reichsstelle für Kartoffelversorgung, bekämpft die Vorwürfe, die seiner Organisation gemacht worden sind. Die Reichsstelle ist den Landwirten sehr weit entgegengekommen, aber die momentan andrängende Kartoffelmenge konnte nicht sofort abgenommen werden. Die Landwirte müssen die Kartoffeln sachgemäß aufbewahren, dafür werden sie vom Reich ausreichend entschädigt.

Abg. **Wurm** (Soz.): Die Mißstände haben ihre Ursache in dem verspäteten Eingreifen der Regierung. Den Agrariern wird gestattet, gegen die Kriegs-Getreide-Gesellschaft zu agitieren. **Dagegen verbietet man den Konsumenten die Abhaltung von Versammlungen gegen die Teuerung.** Herr v. Oldenburg-Januschau arbeitet mit der Behauptung, daß die Leiter der Kriegs-Getreide-Gesellschaft pro Jahr **48 000** Mk. Gehalt beziehen. Die Brotration der schwer arbeitenden Bevölkerung muß erhöht werden durch Heranziehung der Getreidereserve; die Höchstpreise müssen herabgesetzt werden. An der Preissteigerung der Kartoffeln trägt auch der passive Widerstand der Verwaltungsbehörden schuld, die zeitweise die Landwirte ermunterten, mit den Kartoffeln zurückzuhalten. Nach Straßburg (Els.) hat man Kartoffeln aus Krotoschin geliefert, die bei dem langen Transport zum großen Teil verdorben waren. Durch das Verderben der Kartoffeln kann ein gewaltiger Notstand entstehen. Bei Herabsetzung der Preise wandern die Kartoffeln in die Keller der Verbraucher, wo sie vor dem Verderben geschützt werden. Dringend erforderlich ist eine behördliche Preisfestsetzung für Fleisch, das heute für Arbeiterfamilien schon zur Delikatesse geworden ist. Wie steht es in Zukunft mit den Brennereien? Auf keinen Fall dürfen Kartoffeln zu Spiritus verarbeitet werden. Auch die Obst- und Beerenernte muß gesichert werden; daraus Schnaps herzustellen ist gegenwärtig absolut unzulässig.

Unterstaatssekretär **Michaelis** gibt zu, daß die **Direktoren der Kriegs-Getreide-Gesellschaft monatlich 4000 Mark** (!) beziehen. Der Justitiarius der Gesellschaft bekommt „nur" 1500 Mark monatlich, die andern Beamten entsprechend weniger. Daß dadurch das Mehl verteuert würde, seit nicht richtig. (?)

Geheimrat **Kautz** polemisiert gegen den Abg. Wurm, denn es sei nicht anders möglich, als die Kartoffeln für den Westen aus dem Osten zu beziehen. Der Stadt Straßburg war erst mitgeteilt worden, daß sie Kartoffeln nur aus Krotoschin und Neidenburg bekommen könne, wo sie von einem Vertreter der Stadt Straßburg abgenommen wurden. Durch den Zuschuß aus Reichsmitteln sollen die Städte ermuntert werden, Kartoffeln zu kaufen.

Abg. **Böhme** (Natl.) ändert seinen Antrag auf eventuelle Beschlagnahme der Kartoffeln neuer Ernte dahin um, daß vorzugsweise in solchen Betrieben beschlagnahmt wird, die mehr als 10 Hektar Kartoffelland haben.

Abg. **Arnstadt** (Kons.) schildert die Schwierigkeiten, die der Landwirtschaft durch den Pferdemangel entstehen. Von den Händlern sind die Landwirte direkt bewuchert worden. Bei weiterem Ankauf von Pferden möge die Militärverwaltung künftig den Landwirten höhere Preise bezahlen.

Abg. **v. Gamp** (Freikons.) unterstützt diesen Wunsch und führt Klage über zu starke Aushebung von Pferden. Redner tritt dann noch entschieden dafür ein, daß den Brennereien Kartoffeln zu Brennzwecken überlassen werden müssen. **An den teuren Fleischpreisen ist das Vorgehen der Sozialdemokraten und der Professoren schuld.**

Abg. Graf **Westarp** hebt hervor, daß die Konservativen bereits im September Höchstpreise für Mehl gefordert haben. Einer der Direktoren der Kriegs-Getreide-Gesellschaft ist mehrfacher Aufsichtsrat; er hoffe, daß dieser Herr diese Beziehungen gelöst habe.

Staatssekretär **Delbrück** betont, daß nur der einzige Fall vorgekommen sei, daß ein Beamter des preußischen Finanzministeriums mit einem dreimonatlichen Urlaub in die Kriegs-Getreide-Gesellschaft eintrat und dort unter Verzicht auf sein Gehalt **pro Monat 4000 Mk.** bekam.

Unterstaatssekretär **Michaelis** gibt zu, daß der fragliche Direktor der Kriegs-Getreide-Gesellschaft seine Aufsichtsratsstellen nicht niedergelegt habe.

Die Abgeordneten Graf **Westarp** und **Hoch** beleuchten diesen unglaublichen Zustand mit scharfen Worten.

Damit ist dieser Teil der Beratung beendet und die Kommission nimmt folgende Anträge an:

1. Antrag **Fischbeck**:
   Die verbündeten Regierungen werden ersucht, unverzüglich eine Verordnung zu erlassen, durch welche die Gemeinden allgemein ermächtigt werden, über die Abgabe der von ihnen beschafften oder hergestellten Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände an die Bevölkerung Anordnungen zu treffen, deren Uebertretung strafrechtlich verfolgt wird.
2. Antrag **Böhme**: Für das Erntejahr 1915 sind folgende Maßnahmen zu treffen:
   1. Zum Zweck einer wohlfeilen Kartoffelversorgung der weniger bemittelten Bevölkerungsschichten ist eine ausreichende Menge von Kartoffeln sicher zu stellen.
   2. Soweit hierzu eine Beschlagnahme notwendig ist, sind vorzugsweise Betriebe mit über 10 Hektar Kartoffelland heranzuziehen.

Abg. **Gothein** (Fortschr.) bespricht dann das Verbot, Kaffee und Tee nach Russisch-Polen auszuführen. Dem Großhandel ist auch verboten worden, den aus dem neutralen Ausland eingeführten Kaffee und Tee auszuführen. Damit treibt man diesen Handel in die Hände der Holländer. Wichtig sei auch eine Verhinderung der Versorgung Englands mit Teerfarben, die trotz aller Kontrolle noch immer erfolgt.

Unterstaatssekretär **Richter** rechtfertigt das Verbot der Ausfuhr von Kaffee und Tee. Der polnische Markt wird genügend versorgt. — Ueber die Ausfuhr von Kali werden vertrauliche Mitteilungen gemacht. Es geschieht alles, um die Versorgung Englands mit Teerfarben zu verhindern.

Abg. **Hoch** fragt an, ob das Reichsamt des Innern bereits die Unterbringung von Vollwaisen in Familien vorbereitet habe. Es sei bedauerlich, daß man den Wünschen auf Ausdehnung der Familienunterstützung nicht mehr entgegengekommen sei. Redner begründet dann einen Antrag, den § 51 des Versicherungsgesetzes für Angestellte dahin zu ändern, daß in den Fällen der Nr. 1 und (Kriegsdienstzeit) die Kalendermonate angerechnet werden als Beitragsmonat.

Ministerialdirektor **Lewald** teilt mit, daß bereits Grundzüge in Vorbereitung sind, die diesen Wünschen entgegenkommen. Die Wochenbeihilfe muß neben der Familienunterstützung gewahrt, darf auf diese also nicht angerechnet werden.

Abg. **Bauer** (Soz.): Von Ausnahmefällen darf man nicht darauf schließen, daß die Kriegerfamilien günstig gestellt seien. Ein großer Teil der Gemeinden leistet keine Zuschüsse, sodaß viele Familien schwer zu kämpfen haben. Eine Erhöhung der Leistungen wäre durchaus am Platze.

Abg. **Sachse** bespracht die mißlichen Verhältnisse im Bergbau. Die Unternehmer übertreten auch jetzt noch die Gesetze. Die Bergarbeiterverbände streben die Einführung von Einigungsämtern an. Diesem Streben setzen die Unternehmer den schärfsten Widerstand entgegen. Man solle den Bergarbeitern auch durch Teuerungszulagen entgegenkommen. Die bekannte Rede Kirdorfs habe eine gewaltige Beunruhigung unter den Bergarbeitern hervorgerufen. Redner gibt ein Bild der Verhandlungen, die mit den Ministerien stattgefunden haben. Die Versammlungen, in denen Lohnfragen erörtert werden sollen, werden verboten. Die Presse wird in ihrer Meinungsfreiheit völlig beschränkt; den Führern der Arbeiterschaft jede Einwirkung auf die Massen unmöglich zu machen, kann die bedenklichsten Erscheinungen zeitigen.

Staatssekretär **Delbrück**: Grundsätzliche Fragen solle man jetzt ausscheiden. Die Rede Kirdorfs dürfe nicht tragisch genommen werden. Die Regierung werde mit allen Mitteln dahinstreben, daß die Lohnfrage der Bergarbeiter zur Zufriedenheit beider Teile geregelt wird.

Abg. **Giesberts** (Zentr.) findet diese Antwort wenig befriedigend. Es wäre besser gewesen, den Bergarbeitern für die Dauer des Krieges eine feste tägliche Zulage zu geben. Das Vorgehen gegen die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet ist umsoweniger berechtigt, als dort bisher vollkommene Ruhe geherrscht hat. Erst die Rede Kirdorfs hat Erregung in die Massen hineingetragen. Die staatlichen Werke müssen mit gutem Beispiel vorangehen.

Abg. **Bauer** (Soz.): Einigungsämter haben in normalen Zeiten nur dann einen Zweck, wenn beide Teile mit ihrer Schaffung einverstanden sind. In den jetzigen Zeiten müßten aber die Einigungsämter mit Zwangsbefugnissen ausgestaltet werden. In allen Zweigen der deutschen Industrie ist eine Verständigung erzielt worden, nur die Grubenherren lehnen es ab, sich mit ihren Arbeitern über Streitfragen zu verständigen.

Staatssekretär **Delbrück** findet, daß diese Anschauungen zu pessimistisch sind. Der Handelsminister hat bereits Anordnungen getroffen, in den staatlichen Werkstätten alsbald Lohnerhöhungen zu gewähren. Man werde versuchen, den Bergarbeitern ein gewisses Maß freier Meinungsäußerung zu verschaffen.

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Vgg.) unterstreicht die Ausführungen der Vorredner. Zu den Führern der Arbeiterschaft müsse man das Vertrauen haben, daß sie mit den Versammlungen nichts bezwecken wollten, was dem Interesse Deutschlands widerstreitet.

Abg. **Sachse** stellt fest, daß lediglich verlangt wird, eine Teuerungszulage von 60 Pfg. für Verheiratete und 40 Pfg. für Ledige. Diese Sätze bleiben weit zurück hinter der Steigerung der Lebensmittelpreise. Die Bedenken gegen die Versammlungen sind nicht stichhaltig.

Der Antrag auf Anrechnung der Kriegsmonate bei der Angestelltenversicherung wird sodann angenommen.

Es folgt dann noch eine lebhafte Auseinandersetzung der Nationalliberalen mit dem Staatssekretär Helfferich über die Angelegenheit der Jasmatzi-Gesellschaft.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Aus der Partei.

* **Molkenbuhr als Stadtrat bestätigt.** Bei dem Magistrat der Stadt Schöneberg ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß der Oberpräsident die Wahl des Genossen Molkenbuhr als Stadtrat bestätigt hat.

* **Aus den Organisationen.** Eine Funktionärversammlung des 10. sächsischen Wahlkreises nahm einstimmig folgende, von dem Abgeordneten des Kreises, Genossen Pinkau, vorgelegte Resolution an: „Der Ausschuß der Organisation des 10. sächsischen Reichstagswahlkreises empfiehlt den Genossen, alle auf den Krieg und die Haltung der Sozialdemokratie in den verschiedenen Ländern gelieferten Nachrichten genau zu studieren und vor allen Dingen zu sammeln, um sich eine richtige Unterlage zur Beurteilung der Streitfrage — Kreditbewilligung — innerhalb der Partei zu verschaffen. Nur durch Prüfung aller in Frage kommenden Kundgebungen kann später ein zutreffendes Urteil gefällt werden. Die jetzt in verschiedenen Wahlkreisen gefaßten Beschlüsse sind meistens übereilt und beruhen auf unvollständiger Information, infolgedessen sind sie wertlos. Die Funktionäre bedauern ferner, daß Leute wie Julian Borchardt und Radek von einem Teile der Minderheit der Partei als willkommene Mitkämpfer betrachtet und benutzt werden. Die größte Reserve wäre hier dringend geboten, denn die Partei kann dadurch nur verlieren, aber nie gewinnen. Ebenso mißbilligen die Funktionäre des 10. Kreises die Auffassung einzelner Genossen, die die Anschauung propagieren, daß die Sozialdemokratie in Zukunft ohne Kampf (!) als gleichwertiger Faktor von den herrschenden Kreisen anerkannt werde. Durch solche Auffassung wird das Proletariat in den Glauben versetzt, daß mühelos das erreicht wird, was nur durch schwere Kämpfe erreicht werden kann.

Genossenschaftsbewegung.

* **Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine** in Hamburg hat ihren Bericht für das 21. Geschäftsjahr herausgegeben. Der gesamte Umsatz belief sich auf 157½ Millionen Mark, etwa 3½ Mill. mehr, als im Vorjahre. Die fünf Kriegsmonate unterschieden sich in dieser Hinsicht jedoch stark von den ersten sieben Monaten des Jahres. Während vom Januar bis Juli ein Mehrumsatz von 7 679 000 Mk. erzielte wurde, ergibt sich für August bis Dezember ein Minderumsatz von 4 003 000 Mark. Die in den verschiedenen Bezirken des Reichs bestehenden 48 Einkaufsvereinigungen der Konsumvereine setzten 47½ Mil-

lionen bei der G.E.G. um, das sind etwa 10½ Mill. Mk. weniger als im Vorjahre. In der Art der Umsätze haben also starke Verschiebungen stattgefunden. Als Mitglieder angeschlossen sind der G.E.G. 818 Genossenschaften, die Zahl der Warenentnehmenden beträgt jedoch 1470. — Von genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Art bezog die G.E.G. für 9 045 000 Mk. Waren, u. a. große Posten Fleischwaren aus Konsumvereinen, die Fleischereien besitzen. — Die Bankabteilung entwickelt ihren Verkehr in der Hauptsache mit Konsumvereinen, Gewerkschaften und „andern Organisationen". Private kommen nur wenig in Betracht. Die Bankeinlagen betrugen am 31. Dezember 1914 rund 20 Mill. Mk., gegen 25¼ Mill. am 1. Januar 1914. Die Generalbilanz schließt ab mit der Summe von 70 688 160 Mk. Das Stammkapital beträgt 6 Mill., die Reserven über 8 Mill. Mark. — Die Generalversammlung der G.E.G. wird Mitte Juni in Frankfurt a. M. abgehalten.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— **Maschinenfabrik Bruchsal A.-G. vorm. Schnabel u. Henning.** Bei dem Unternehmen war der Auftragsbestand am 31. Juli 1914 ein höherer als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. In den zwei ersten Monaten nach Kriegsausbruch blieben aber die Aufträge auf Eisenbahnsicherungs-Einrichtungen ganz aus und sie liefen auch für den Rest des Jahres nur spärlich ein. Wenn trotzdem das Ergebnis des Geschäftsjahres 1914 nicht ungünstig ist, so ist dies auf das gute Erträgnis der Beteiligungen und auf den Umstand zurückzuführen, daß es dem Werk und den Fabriken, an welchen es beteiligt ist, möglich war, durch Uebernahme von Kriegslieferungen den Werkstätten Arbeit zuzuführen. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1915 sind, soweit sich dies heute beurteilen läßt, nicht ungünstig, hängen aber von der weiteren Entwicklung der politischen Lage ab. Der Ueberschuß beträgt 1 691 392 Mk., wovon Abschreibungen in Höhe von 182 367 Mk. (193 967 Mk. i. V.) abgehen, so daß ein Reingewinn von 1 509 025 Mk. verbleibt. Daraus sollen 20 Prozent Dividende gleich 1 Million Mark (25 Proz. gleich 1 250 000 Mk.) und 454 025 Mk. (166 676 Mk.) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

— **Viehmarkt.** Mit Rücksicht auf den günstigen Stand der Maul- und Klauenseuche im hiesigen Amtsbezirk wird die Abhaltung der Großviehmärkte in Bruchsal wieder zugelassen mit der Maßgabe, daß Vieh aus verseuchten Gemeinden nicht aufgetrieben werden darf und daß für alle Tiere Gesundheitszeugnisse beizubringen sind. Der nächste Großviehmarkt findet am Mittwoch, 26. Mai 1915, vormittags 6 Uhr, statt.

Baden-Baden.

— **Aufhebung der Staatsaufsicht.** Wie das „Badener Tagblatt" berichtet, wurde die über die hiesige Zigarettenfabrik A. Batschari ausgesprochen gewesene Staatsaufsicht, da ihre Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind, durch Ministerialerlaß aufgehoben.

Offenburg.

* **Bürgerausschußsitzung** vom 17. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Bürgerausschußmitglied Bauunternehmer Ritter einen warmherzigen Nachruf, dem die Anwesenden gerne beipflichteten. Vorlage 1: **Verwendung von Sparkassenüberschüssen.** Nach dem vorgelegten Rechenschaftsbericht beträgt der Reingewinn für das Jahr 1914: 80 357 Mk.; davon sind dem Reservefond 30 160 Mk. zuzuführen, sodaß der Ueberschuß 49 747 Mk. beträgt. Hiervon sollen 25 000 Mk. für gemeinnützige Zwecke verwendet werden, für die Oberrealschule 8000 Mk., die Höhere Mädchenschule 4000 Mk., die Gewerbeschule 4000 Mk., die Handelsschule 2000 Mark und die Volksschule 7000 Mk. (In einer kürzlich im „Volksfreund" erschienenen Notiz heißt es irrtümlicherweise, daß zum erstenmale ein Ueberschuß seit der Unterschlagungsaffäre erzielt worden sei. Ueberschüsse sind von 1912 ab regelmäßig erzielt worden. D. B.) Der vorgeschlagene Verteilungsplan des diesmaligen Ueberschusses der Sparkasse wird, nachdem Stadtv. Gen. Geck angeregt hat, die höchste Quote für die Volksschule einzustellen, einstimmig gutgeheißen.

Vorlage 2: **Voranschläge über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für 1915.** Die Anträge lauteten: 1. Es wolle zugestimmt werden, daß in den Jahren 1915 bis mit 1919 für 1 Pfennig Umlage 1,9 Hundertteile der Einkommensteuersätze erhoben werden. 2. Der Bürgerausschuß wolle dem Hauptvoranschlag nebst Nebenvoranschlägen im einzelnen und im ganzen die Zustimmung erteilen und demgemäß die Erhebung folgender Umlagen beschließen: 38 Pf. von 100 Mk. Steuerwert des Liegenschaftsvermögens und des Betriebsvermögens, 16 Pf. von 100 Mk. Steuerwert des Kapitalvermögens und 72,2 Pf. (statt ursprünglich 76 Pf.) von 1 Mk. Einkommensteuersatz. 3. Der Bürgerausschuß wolle ferner seine Zustimmung dazu erteilen, daß die im Laufe des Wirtschaftsjahres voraussichtlich eingehenden Grundstocksgelder bezw. Straßenkostenbeiträge in der Höhe von 12 000 Mk. zur Schuldentilgung beigezogen werden. Nach der Begründung durch den Vorsitzenden schlug Stadtv. Castell namens des Geschäftsleitenden Vorstandes statt 1,9 Hundertteile der Einkommensteuersätze 1,85 für 1 Pf. Umlage zu erheben, vor. Nach kurzer Beratung wurde dem zugestimmt. Stadtv. Gen. Geck erklärt namens unserer Fraktion unsere Zustimmung. Das eigentliche Uebel in der üblen Finanzlage liege beim Gaswerk, d. h. in der Verteuerung der Kohlen, dem Kohlenwucher, der nach dem Ausland billiger lieferte, als an die eigene Industrie. Des weiteren befürwortet Redner eine Eingabe der Gewerkschaften um Einrichtung einer Arbeitslosenfürsorge auch in Offenburg. Mit Recht weist er auf die Notwendigkeit einer solchen hin, da voraussichtlich nach dem Kriege ein Rückschlag in den am hiesigen Platze vertretenen Industrien, insbesondere ist dies bei der Tabak- und Glasindustrie zu erwarten, eintritt. Ferner empfiehlt er einen Betrag übrig zu halten für eine Notzulage an die städtische Arbeiterschaft. Worte der Anerkennung zollt der Redner der Einrichtung des Fuhrparkes und der Kinderbewahrungsanstalt für die Kinder der im Felde stehenden Krieder im Pfählerschen Anwesen. Er schließt mit dem Wunsche, daß die schwere Zeit möglichst bald zu Ende gehe und die heutigen Beratungen zum Wohle der Stadt dienen mögen. Der abgeänderte Antrag des Stadtrates über die Einkommensteuersätze wird hierauf einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

— **Freiwillige Feuerwehr.** Die am Dienstag stattgefundene außerordentliche Generalversammlung wählte an Stelle des zurückgetretenen seitherigen 1. Kommandanten Josef Sax den 2. Kommandanten Herrn Josef Glück. Zum 2. Kommandanten wurde der Obmann der Steigmannschaft Herr Schreinermeister Xaver Mandel gewählt. Es wurde ferner beschlossen, den im Felde stehenden Kameraden ein Liebespaket zu senden,

---

* **Kehl,** 18. Mai. In unserer Stadt ist eine städt. Milchabgabestelle errichtet worden. Es werden ihr aus dem hiesigen Viehdepot, welches zum Teil unter der Verwaltung der Stadt, zum Teil des Proviantamts steht, täglich etwa 900 Liter Milch zugeführt. Diese Milchmenge wird von der Abgabestelle als Vollmilch zu 23 Pfg. pro Liter abgegeben. Ein Teil der Milch wird entrahmt, der Rahm zu Butter verarbeitet, die Butter zum Preise von 1,60 Mk. pro Pfund verkauft. Ein Teil der Milch, der nicht abeht, muß nach Straßburg wandern.

* **Bühl,** 18. Mai. Ein hiesiger Bürgerssohn, der Sohn des Schmiedemeisters Schlageter, steht als Fliegerin türkischen Diensten und hat bereits 50 erfolgreiche Flüge ausgeübt.

* **Schopfheim,** 19. Mai. Mit Rücksicht auf die stets steigenden Lebensmittel wurde allen bei der Gemeinde im Taglohn beschäftigten Arbeitern eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. für den Tag gewährt.

* **Villingen,** 18. Mai. Gestern wurde die Jungviehweide eröffnet. Aufgetrieben waren 114 Stück Jungrinder und 53 Fohlen. — Der Mechaniker Ferdinand Heizmann brach am Sonntag abends auf dem Marktplatze zusammen. Er starb bald darauf an Lungenblutungen.

* **Freiburg,** 19. Mai. Die hiesigen Mitglieder des Oberbadischen Brauereiverbandes und einige auswärtige Brauereien haben sich zusammengetan, um unsern 76ern als Pfingstgabe einige 60 Hektoliter Bier zu übersenden. Der Eisenbahnwagen ging gestern bereits ab.

* **Lörrach,** 19. Mai. Ein Fabrikarbeiter aus Stetten hat sich gestern vormittag erhängt. Der Lebensmüde hatte verschiedene schwere Diebstähle begangen und in seiner Wohnung hatte man ein ganzes Warenlager gestohlener Gegenstände gefunden. Der Selbstmörder war verheiratet und Vater von zwei Kindern, die, wie er selbst, einen guten Lohn mit nach Hause brachten.

* **Hofstetten,** 19. Mai. Das etwas über zwei Jahre alte Kind der Familie Lupfer fiel in einem unbewachten Augenblick in den Weiher und ertrank.

* **Philippsburg,** 19. Mai. In Oberhausen fiel der Zigarrenmacher Ludwig Hamsch in seinen Holzrechen und verletzte sich schwer. Es trat Wundstarrkrampf ein, der den Tod des Verunglückten herbeiführte.

Eine Neuregelung der Polizeistunde in Baden. Ausdehnung der Polizeistunde auf Gesellschafts- und Vereinsveranstaltungen.

* **Karlsruhe,** 20. Mai. Das stellvertr. Generalkommando des 14. Armeekorps hat die Polizeistunde neu geregelt. Nach dieser neuen Verfügung ist es verboten, daß in den Städten mit über 10 000 Einwohnern nach 12 Uhr nachts und in den übrigen Gemeinden nach 11 Uhr nachts in Wirtschaften der Wirtschaftsbetrieb fortgesetzt wird. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Veranstaltungen von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften in Wirtschaften, auch wenn nur Mitglieder und persönlich eingeladene Gäste zu den Veranstaltungen Zutritt haben, findet aber keine Anwendungen auf die Verabreichung von Speisen und Getränken an Fremde, welche in Gasthäusern übernachten oder auf der Durchreise in solchen anhalten.

Wer das Verbot übertritt oder zu solchen Uebertretungen auffordert, oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Auf diese schwere Straffolge wird im Interesse der Wirte wie des Publikums ganz besonders aufmerksam gemacht. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. März ds. Js. wird infolge der Neuregelung der Polizeistunde durch diese militärische Verfügung wieder aufgehoben.

Dank eines französischen Obersten für die Behandlung in deutscher Gefangenschaft.

* **Konstanz,** 20. Mai. Vor wenigen Tagen fand auf dem hiesigen Friedhof die Beerdigung eines französischen Offiziers statt, wobei ein französischer Oberst zu den dem Offizier das letzte Geleite gebenden französischen Soldaten einige Worte sprach und dabei nach den „Konstanzer Nachrichten" ungefähr folgendes sagte: Es liege ihm am Herzen, zu den Soldaten über zwei Punkte zu sprechen. Vor allem möchte er dem verstorbenen tapferen Krieger ein Lebewohl sagen. Dann möchte er aber der tapferen deutschen Armee seinen Dank aussprechen für die großmütige Behandlung, die den Kriegsgefangenen in Konstanz zuteil werde und er lege es den französischen Gefangenen dringend ans Herz, sich dessen durch tadellose Führung würdig zu erweisen. Ganz besonders danke er der deutschen Armee für die große Ehre, die sie dem verstorbenen Kameraden erweise, indem sie ihn mit denselben Ehren begrabe, wie die eigenen Kameraden, eine Großherzigkeit, die er als feindlicher Offizier gar nicht genug würdigen könne.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 20. Mai.

* **Truppenabschied.** Heute vormittag halb 9 Uhr zog eine größere Ersatztruppenabteilung mit Musik nach dem Bahnhof.

* **Anläßlich der bevorstehenden Pfingstfeiertage** wird darauf aufmerksam gemacht, daß Ausflügler, die die Schwarzwaldgegend zu besuchen beabsichtigen, nicht darauf rechnen können, in den Gastwirtschaften mit dem erforderlichen Brot versorgt zu werden, da die Bestände der Kommunalverbände in erster Linie zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung bestimmt sind. Wanderern wird daher empfohlen, ihr Brot mitzubringen.

* **Die Schuhsohlen werden noch teurer!** Wie aus einer Anzeige in der gestrigen Nr. d. Bl. ersichtlich, haben die hiesigen vereinigten Schuhmachermeister lt. Beschluß einer am 10. Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlung ihre Preise für Neuarbeit und Reparaturen nochmals erhöht, da die Rohmaterialien, insbesondere Sohlleder, seit Beginn des Krieges zum Teil bis zu 300 Prozent im Preise gestiegen sind. Der starke Bedarf an Leder für Heereszwecke, verminderte Einfuhr und Produktion sind die Ursachen dieser ungewöhnlichen Verteuerung, dazu kommt noch die Knappheit an Leder. Daß unter den obwaltenden Umständen das Schuhmacherhandwerk notgedrungen gezwungen ist, die Preise entsprechend zu erhöhen, bedarf kaum weiterer Begründung.

Wir möchten dem hinzufügen, daß doch die Tatsache zu Bedenken Anlaß gibt, daß die Ledorindustrie zurzeit ungeheure Profite einheimst. Sollte es denn kein Mittel geben, den uferlosen Preistreibereien der Lederinteressenten entgegenzuwirken?

* **Verschiebung der juristischen Staatsprüfung.** Das Justizministerium hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Zeitlage die Abhaltung der im laufenden Jahre fälligen zweiten juristischen Prüfung bis auf weiteres zu verschieben. Der Tag der Prüfung und die Frist zu Anmeldungen wird noch bekannt gegeben.

* **Fleischpreise 1915.** Nach einer Bekanntmachung der Metzgerinnung ist der Preis für ½ Kilogramm Schweinefleisch von 1,30 Mk. auf 1,40 Mk., Schmeer und Speck von 1,40 Mk. auf 1,50 Mk. und für Schinken von 2,80 Mk. auf 3 Mk. erhöht worden. Die Preise für die übrigen Fleischsorten sind mit 1,10 Mk. für das ½ Kilogramm Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch, mit 1,20 Mk. für Hammelfleisch und 90 Pf. für Kuhfleisch beibehalten worden.

* **Stundung von Geldstrafen.** Das Justizministerium hat die Strafvollzugsbehörden ermächtigt, bei Geldstrafen Aufschub bis zu 6 Monaten seit Eintritt der Rechtskraft zu erteilen und zu gestatten, daß die Strafen innerhalb dieses Zeitraums in Teilbeträgen bezahlt werden.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Zugunsten der Hilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche veranstaltete Frl. Margarete Schweikert am Dienstag abend im Museumssaal ein Konzert. Die Vortragenden, Margarete Schweikert (Violine), Martin Wilhelm (Gesang) und Hugo Rahner (Klavier) ernteten für ihre vorzüglichen Darbietungen äußerst lebhaften Beifall. Besonders die Klavier- und Violinvorträge gefielen so gut, daß die Vortragenden mehreremale vor die Rampe treten mußten. Da das Konzert gut besucht war, dürfte auch eine schöne Summe dem Wohltätigkeitszwecke, dem es gewidmet war, zugeführt werden können.

* **Todesfall.** Im Alter von 54 Jahren ist der Direktor der Firma F. Seneca G. m. b. H., Ferdinand Seneca, gestorben. Er war Leiter der von seinem Vater gegründeten und zu hoher Blüte gebrachten Eisengießerei im Stadtteil Mühlburg.

* **Eine Explosion** entstand gestern vormittag gegen halb 11 Uhr im Landgraben unter dem Ständehaus in der Ritterstraße. Dicke schwarze Rauchwolken, die der Schachtöffnung entquollen und einen beizenden Geruch ausströmten, veranlaßten bald einen Menschenauflauf. Drei Arbeiter vom Tiefbauamt waren damit beschäftigt, unter Benutzung eines Lichts die Verbindungskanäle zu reinigen, als plötzlich eine starke Stichflamme und Explosion entstand, worauf die Arbeiter in der Richtung nach dem Rathaus im Kanal Rettung suchten. Nach längerem Herumirren hörten sie in der Ritterstraße Stimmen, worauf ein Feuerwehrmann mit einem Seile hinabstieg und die Gefährdeten ihrem qualmenden finsteren Gefängnis entrissen wurden. Alle drei Männer, von denen einer verheiratet ist, erlitten leichte Brandwunden im Gesicht und an den Händen, konnten aber, allerdings kohlschwarz, den Heimweg zu Fuß antreten. Man nimmt an, daß die Abwasser des Landgrabens Gase entwickelnde Stoffe mit sich führten, die sich an der Flamme des Arbeitslichtes entzündeten.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 20. Mai. A. 58. Mittelpreise: „Finale", Dichtung in 1 Akt von Albert Geiger. Musik von Alfred Lorentz. „Der faule Hans", Oper in 1 Akt von Alexander Ritter.

Italien vor dem Krieg.

Bevorstehender Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Paris, 19. Mai. Der „Matin" meldet aus Rom: Die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dem Minister des Aeußern Sonnino eine Verbalnote überreicht. In diplomatischen Kreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend.

Vorbereitungen zum Krieg.

Genf, 19. Mai. Das „Journal de Genève" berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

Die italienische Regierung in der Klemme.

Berlin, 19. Mai. Eine Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Lugano besagt: Der „Avanti" berichtet, der italienischen Regierung mache es großes Kopfzerbrechen, einen irgendwie plausiblen Kriegsgrund zu finden, zumal Oesterreich alles aufbiete, um keinerlei Handhabe zum Abbruch der Beziehungen zu bieten. Die Regierung werde sich vielleicht dadurch aus der Klemme ziehen, daß sie unter dem Vorwand türkischer Intriguen in Lybien der Türkei den Krieg erkläre.

Demonstration in Rom.

Rom, 19. Mai. Nachdem am Sonntag der König die Leibkürassiere besichtigt hatte, die die neue graugrüne Uniform zum erstenmal trugen, hat er gestern verschiedene andere Truppenteile besichtigt und ist von der Bevölkerung bei seinen Fahrten durch die Stadt auch in den Arbeitervierteln mit Enthusiasmus begrüßt worden. Gegen Abend fand eine große Demonstration auf dem Kapitol statt, an der mehrere tausend Menschen teilnahmen. Dabei hielt Principe Colonna, der Bürgermeister von Rom, umgeben von allen Assessoren und Stadträten, von der Höhe der berühmten Doppeltreppe des mit Fahnen geschmückten Senatorenpalastes eine patriotische, aber im Gegensatz zu manchen anderen Reden der letzten Tage maßvolle Ansprache. Unter anderem sagte er: Wir müssen den Blick auf unseren jungen König richten und uns daran erinnern, daß, wenn er uns eine Bahn weist, wir die Pflicht haben, ihm vertrauensvoll zu folgen. Fürst Colonna beendigte seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Evviva el Re! Dann ergriff der sozialistische Abgeordnete Podrecca das Wort zu einer Lobrede auf Marine und Heer, die jedoch durch die Ankunft d'Annunzios unterbrochen wurde. Letzterer trat neben den Bürgermeister und sprach seinerseits zum Volk, indem er unter lautem, stets erneuertem Beifall den Entschluß des Königs feierte. Nach d'Annunzios Rede zogen die Demonstranten unter Absingen von nationalen Liedern, während die große Glocke des Kapitolturmes ertönte, die sonst nur an nationalen Feiertagen geläutet wird, zur französischen Botschaft, wo die französische Fahne aufgezogen war. Diese wurde von der Menge unter Verneigung ihrer Fahnen mit Hochrufen begrüßt. Der französische Botschafter Barrere erschien auf dem Balkon des Palais Farnese und warf mit dem Rufe: „Evviva l'Italia!" Blumen auf die huldigende Menge. Dann hielt er eine französische Ansprache, in der er sagte, daß er in der Demonstration des römischen Volkes die erfreulichen Auspizien für den gemeinsamen Krieg für Franzosen und Italiener sehe. Auf seine erneuerten Rufe: „Evviva l'Italia!" wurde mit lebhaften Hochrufen auf Frankreich geantwortet, die in nichts der Begeisterung nachstanden, die sich bei der letzten Kundgebung vor der englischen Botschaft gezeigt hatte, als der englische Botschafter mit Frau der Menge Blumen und Kußhände zuwarfen. Nach einem Vorbeimarsch am Ministerium des Innern, wo Salandra lebhafte Ovationen gebracht wurden, löste sich der Demonstrationszug ohne Zwischenfall auf. — Fürst Bülow hatte mit Sonnino eine längere Unterredung. Die Villa Malta und der Palazzo Caffarelli werden bewacht. — Die revolutionäre Presse richtet gegen den Fürsten Bülow nach wie vor heftige Angriffe, die auch trotz des Kriegsfiebers in vielen Kreisen mißbilligt und bedauert werden. Selbst der radikale „Messaggero" ermahnt seine Gesinnungsgenossen, nicht zu vergessen, daß Fürst Bülow seine Pflicht tue, indem er die Interessen seines Vaterlandes verteidige.

d'Annuncio beim König.

Berlin, 19. Mai. König Viktor Emanuel empfing gestern Morgen, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Chiasso gemeldet wird, in der Villa Ada d'Annuncio. Die

Unterredung zwischen dem Monarchen und dem Dichter dauerte ¾ Stunden.

Die englische Ministerkrisis.

Ministerkandidaten.

London, 19. Mai. (Reuter.) Im Parlament gehen hartnäckig Gerüchte um, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums bevorstehe. Drei unionistische Führer haben heute mit Asquith verhandelt. Es verlautet, daß Balfour, Bonar Law und Chamberlain, F. E. Smith und Lord Derby in das Kabinett eintreten und Haldane, Beauchamps, Lucas und Harcourt zurücktreten würden. Ferner verlautet, daß der erste Seelord Fisher zurückgetreten sei und daß Churchill das Amt des ersten Lords der Admiralität niederlegen, aber im Kabinett bleiben werde. Balfour wird als Nachfolger Churchills genannt.

Rotterdam, 20. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Man erwartet, daß bei der Neubildung des Kabinetts auch Henderson als Vertreter der Arbeiterpartei, sowie Carson und Redmond Sitze erhalten sollen. Redmond würde damit den alten Grundsatz, daß kein irischer Nationalist Mitglied der britischen Regierung sein solle, aufgeben.

Letzte Nachrichten.

Einführung der Wehrpflicht.

Berlin, 20. Mai. Wie verschiedenen Morgenblättern auf Umwegen aus London gemeldet wird, plant die britische Regierung die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, wonach in England eine beschränkte Wehrpflicht eingeführt werden soll, durch die nur ein Sohn jeder Familie wehrdienstpflichtig wird. Es sei vorläufig die Einziehung der Altersstufen von 18—32 Jahren beabsichtigt. Dadurch würde England ein Heer von 400—500 000 Mann erhalten.

Ein Opfer unserer Unterseeboote.

London, 19. Mai. Das Reutersche Büro meldet, daß der Dampfer „Drumcre", der gestern Barry verließ, torpediert worden ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Offenburg. Ihr Brief trägt den Poststempel: 19. 5. 15. 12—1 V. Er kam natürlich erst nachmittags in unseren Besitz. Briefumschlag steht zur Verfügung.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Hermann Kadel**; für die Inserate: **Gustav Krüger**, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Rosa Frieda, V. Robert Schöpfle, Maschinenarbeiter. Gertrud Olga, V. Oskar Erhardt, Finanzamtmann. Emil Herman, V. Xaver Müller, Postassistent. Erna Mina Luise, V. Ernst Claus, Kunstglaser. Karl Arthur, V. Markus Gaiß, Monteur. Hermann Josef, V. Adolf Rottler, Schlosser. Elsbeth Erna, V. Peter Siebler, Straßenbauarbeiter. Emma Rosa, V. Hermann Bauer, Postbote. Rudolf Hermann, Vater Rudolf Völker, Briefträger.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig. 5965

Pfannkuch & Co

Als Ersatz für die teure Butter!
Frisch eingetroffen:
3 Waggon
Frischobst-Marmeladen
gemischte Pfd. 40 Pfg.
Pflaumen Pfd. 45 Pfg.
Mirabellen Pfd. 50 Pfg.
Erdbeer Pfd. 60 Pfg.
Die Marmeladen sind zum Teil auch in fünf Pfund-Eimern zu haben.
Ferner treffen ein:
1 Waggon
Helvetia-Confitüren
in 1, 2 und 5 Pfund-Dosen und Eimern, in allen Sorten und Preislagen.
Für die Feldpost:
Marmelade in Tuben
ca. 100 gr 40 Pfg.
ca. 200 gr 70 Pfg.
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Billiges Pfingst-Angebot
in
Schuhwaren.

Für Damen
Elegante weisse Damen-Leinen-Halbschuhe mit Derbyschnitt riesig billig . . . . . Mk. 5.50
Elegante Damen-Lack-Halbschuhe, Derbyschnitt, elegante Form . . . . . Mk. 7.50
Moderne braune imitiert Chevreaux-Damen-Halbschuhe, Derbyschnitt, Lackkappe Mk. 8.75
Imitiert Chevreaux-Damen-Schnür- und Knopfstiefel, moderne Form mit Lackkappe per Paar Mk. 9.50

Für Herren
Boxrind-Herren-Schnürstiefel breite moderne Form, mit und ohne Derbyschnitt . . . . . Mk. 8.95
Imit. Chevreaux-Herren-Schnürstiefel mit Derbyschnitt und Lackkappe . per Paar Mk. 8.75
Boxrind u. Chevr.-Herren-Schnürstiefel ohne Lackk., Derbyschnitt . per Paar Mk. 10.50
Hocheleg. Herren-Schnürstiefel, Lackk., Derbyschnitt, erstklassig. Fabrikat p. Paar Mk. 12.50

Weisse Leinen- u. weisse Glacé-Kinder-Schnürstiefel
27—30 4.95 31—35 5.50

Jedermann spart Geld, der seinen Bedarf in Schuhwaren bei mir deckt.

R. Altschüler Karlsruhe Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstraße.
39 Filialen.
Größtes u. leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Fischmarkt.
Am Donnerstag nachmittag von 3½ bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 Uhr ab findet durch den Verkäufer Zipf in der städtischen Fischmarkthalle hinter dem Vierordtbad ein Verkauf von frischen Seefischen und frisch gewässerten Salzfischen statt.
Karlsruhe, den 19. Mai 1915. 6371
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Städt. Vierordtbad
Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7—1 Uhr, nachm. 3-½9 Uhr und Sonntags vorm. 7—12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5729

Pfannkuch & Co
Dürrobst
Zwetschgen Pfd. von 45 Pfg. an
Birnschnitze Pfd. 35 u. 45 Pf.
Feigen Pfd. von 42 Pfg. an
Datteln Pfd. 60 Pfg.
Dampfäpfel Pfd. 95 Pfg.
Pfirsiche Pfd. 1.–
Aprikosen Pfd. 1.20
Mischobst sehr beliebt Pfd. 50, 60 und 80 Pfg.
Ferner:
Makkaroni- und Gemüse-Nudeln Pfd. von 60 Pfg. an
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Buchhdlg. Volksfreund
24 Luisenstraße 24
empfiehlt folgende Broschüren:
Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Leo Hirschlaff, 20 Pfg.
Das erste Lebensjahr; wie ernähren und Pflegen wir den Säugling. Von Dr. Sillerstein-Rixdorf, 20 Pfg
Nahrung u. Ernährung. Von Dr. B. Chajes-Schöneberg, 20 Pfg.
Bau und Lebenstätigkeit des menschl. Körpers. Von Dr. Christeller-Berlin, 20 Pfg.
Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. Munter, 20 Pfg.
Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Markuse, 20 Pfg.
Zähne und Zahnpflege. Von G. Rewald-Berlin, 20 Pfg.
Das Schulkind. Von Dr. R. Sillerstein, 20 Pfg.
Der 8-Stundentag, eine gesundheitliche Forderung. Von Dr. Zadek-Berlin 20 Pfg.
Wie sollen wir uns kleiden. Von Dr. P. Bernstein, 20 Pfg.
Alkoholfrage und Arbeiterklasse Von Dr. Fröhlich, 20 Pfg.
Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. Ernst Thesing-Magdeburg, 20 Pfg.

Rohrstühle jeder Größe werden zum flechten angenommen und solide Arbeit zugesichert. K. Schirrmann, Buchdr.-Inval., Philippstr. 7 III, K'-Mühlburg.
NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Fleisch-Verkauf
findet Samstag, den 22. Mai, von 7 Uhr ab statt.
Prima Qualität das Pfund 86 Pfennig.
Wilhelm Neck, 20 Nuitsstraße 20.

Zu Pfingsten!
Eleg. weiße Jackenkleider ℳ 15.25 an
schwarze und blaue Jackenkleider ℳ 16.75 an
Frauenmäntel ℳ 12.75 an
Jacken schwarz farbig ℳ 11.75 an 6.75 an
Kostümröcke . . ℳ 1.85 an
Blusen, weiß u. farbig ℳ 1.— an
Wilhelmstr. 34 1 Tr. 6272

Ausverkauf!
Ca. 3000 Meter Damenkleider-, Blusen- und Waschstoffe
Ca. 2000 Stück Kinder- und Mädchen-Wäsche und Schürzen
in weiss und farbig, um vollständig damit zu räumen, verkaufe ich zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Kaufhaus Jakob Löwe KARLSRUHE Kaiserstr. 46
Eingang Mees & Löwe. 6375

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund".

Regenschirme staunend billig. 6377
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Billige Pfingst-Angebote

Korsetts

Langhüftiges Korsett, ob. gebogt mit 1 P. Halter **2.95**
Langhüftiges Korsett, rostfrei mit 1 Paar Haltern weiss, rosa und hellblau **3.95**
Langhüftiges Korsett, rostfrei, Stickereigarnitur mit 2 Paar Haltern . . **4.95**
Büstenhalter m. auswechselbaren Rückenfedern . **1.10**
Wickel-Büstenhalter neu! **2.25**
Spezialität: **Korsetten für starke Damen,** vorrätig bis Korsett-Weite 100.

Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Reformfasson mit Stickerei . **1.95**
Damen-Hemden, Rumpf gestickt **2.45**
Damen-Beinkleider Kniefasson, breite Stickerei **2.15**
Damen-Beinkleider mit Einsatz und Stickerei **2.85**
Stickerei-Röcke 5.50 4.85 3.95
Untertaillen, reich garn. und Rückengarnitur . . **1.45**
Untertaillen m. Ein- u. Ansätzen reich garniert . **1.65**
Mädchenhemden, Reformfasson, Gr. 40-100, 2.20 bis **75 ₰**

Damen-Konfektion

Frotté-Kostüme, weiss, blau, mod. Formen . . . 39.00 32.00 25.00 **18.50**
Moiré-Paletots, halb- u. dreiviertel lang 48.00 39.00 34.00 **21.50**
Mohair-Paletots, lange Form, eleg. Verarbeitung . 65.00 52.00 38.00 **34.00**
Alpacca-Mäntel, marine, schwarz, sandfarbig . . 25.00 23.50 16.50 **15.00**
Sport-Paletots aus Cover-coat 80—100 cm lang 40.00 35.00 30.00 **28.00**

Regenmäntel imp., mar., schwz. grün, sandf. 40.00 **26.50**

Stickerei-Kleider aus Voile, neu. Formen . . . 38.00 30.00 23.50 **16.00**
Stickerei-Blusen, moderne Formen alle Grössen . . . 6.75 5.75 3.90 **2.75**
Seiden-Blusen, weiss Japon 12.00 8.75 **5.75**
Wasch-Unterröcke, gestreift oder grau Lein., je nach Art. 4.50 3.25 2.40 **1.75**

Mädchen-Kleider aus einfarb. u. gemusterten Waschstoff. u. **Stickerei-Kleider.**
Knaben-Blusen u. Wasch-Anzüge, einfarb. u. gestr., alle Preislagen u. Grössen.

Schuhe

Weisse Segeltuchstiefel
Gr. 21/22 23/24 25/26 27/30 31/35
3.95 4.50 4.95 6.50 6.95
Rindleder-Sandalen
Grösse 25/26 27/30 31/35
3.50 3.85 4.35
Reform-Sandalen
Grösse 21/24 25/26 27/30 31/35
3.75 4.25 4.85 5.25
Damen-Halbschuhe, schw. **8.25**
Damen-Halbschuhe, braun **9.75**
Damen-Stiefel, braun . . **10.75**

Strümpfe

Damenstrümpfe, schwarz braun, weiss, völlig lang gute Qualität, 95 75 55 **38 ₰**
Damen-Strümpfe, Flor u. Flor-Mousseline, schwz., braun u. feinfarb. 1.45 1.10 **85 ₰**
Damen-Strümpfe, Seidenflor, schwarz, leder, weiss . . . . 1.65 1.25 **95 ₰**
Damen-Strümpfe, Seide schwarz, weiss u. feinfarbig 2.65 1.95 **1.65**
Kinder-Strümpfe und Söckchen in enormer Auswahl billigst.

Herren-Artikel

Oberhemden, farbig moderne Muster . 4.50 **3.50**
Sportkragen . . . . 90 bis **40 ₰**
Schillerkragen . . . 95 75 **50 ₰**
Patriotische Bilder . . . **1.10**
Westengürtel . . 2.50 bis **95 ₰**
Hosenträger für Militär 1.75 1.25 **95 ₰**
Herren-Sporthemden mit Schillerkragen 6.50 bis **2.95**
Regenschirme, Damen 5.90 4.50 3.40 **2.75**
Regenschirme, Kind. 2.90 **1.95**
Leichte Sommerkleidung für Herren, grosse Auswahl

Handschuhe

Kurze Finger-Handschuhe weiss u. farb. 1.35 85 70 **55 ₰**
Lange Finger-Handschuhe schwarz, weiss, farbig 1.45 1.10 90 ₰ **75 ₰**
Lge. Finger-Handschuhe reine Seide 2.75 2.45 **1.80**
Lge. Halbhandschuhe 50 **35 ₰**
Lange Halbhandschuhe durchbrochen 1.25 85 ₰ **65 ₰**
Kurze schwarze Halb-Handschuhe . 95 70 60 **40 ₰**
Offiziers-Lederhandschuhe in grosser Auswahl.

Kinderschürzen

Farbige Kinderschürzen schöne Ausführungen 1.75 bis **1.20**
Weisse Kinderschürzen m. Stickerei u. Einsätzen reich garniert 1.95 bis **1.25**
Knaben-Schürzen 1.55 bis **70 ₰**
Schwarze Mädchen-Schürzen in grosser Auswahl.

Trikotwäsche

Herren-Hemden, Sommerqualitäten . 3.45 2.75 **1.95**
Herren-Hosen, Sommerqualitäten . 2.90 2.25 **1.65**
Poröse Hemden . 3.65 **2.90**
Poröse Hosen . . 3.45 **2.65**
Einsatz-Hemden, schöne Muster . . 3.90 2.85 **1.95**
Netz-Jacken . 1.25 90 65 **50 ₰**
Knaben-Sweater, schöne Farben . 1.90 1.45 95 **75 ₰**

Garnierte Damen-Hüte

Moderner Hut mit Blumen u. Bandgarnitur . . **3.75**
Jugendliche Glocke, mit Blumen reich garniert **5.50**
Frauenhut, handgen. Form, Federn u. Samtband **7.50**
Eleganter Rundhut mit Federtuffs und Blumen **9.50**
Florentiner, elegant garniert, mit Crepp-Chiffon, Aehren und Blumen **12.50**

Kinder-Hüte (für Mädchen und Knaben)

Einfach garnierte Matrosenhüte . . . 3.75 2.45 **1.25**
Garnierte Kinderhüte, eleg. Ausführ. . 4.80 3,50 **2.45**
Knaben-Klapphüte, Bast- u. Strohgefl. 2.45 1.60 **95 ₰**
Knaben-Matelots, Rustic u. glatte Gefl. 2.45 1.45 **78 ₰**

Geschwister Knopf

6369

Sämtliche Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen.

Modewaren

Tüllpassen zum Anziehen . . . . 1.95 1.45 75 ₰ **55 ₰**
Falten-Kragen, grosse Mode . . 1.85 1.25 95 ₰ **75 ₰**
Jacken-Westen . . . . . 1.75 1.45 1.25 **95 ₰**
Freischärler-Kragen verschiedene Formen . . . . 1.75 1.25 95 ₰ **75 ₰**
Blusen-Kragen, Matrosenform auf festem Stoff gestickt . . 1.85 1.65 **1.50**
Jacken-Kragen . . . . . 1.45 1.10 95 ₰ **65 ₰**
Kinder-Garnituren . . . . . 1.40 1.10 95 ₰ **75 ₰**
Kinder-Kragen . . . . . 1.10 95 ₰ 75 ₰ **55 ₰**

Nationaler Frauendienst.

6290

Unentgeltliche Auskunftsstelle für Verwundete u. Vermißte: Kronenstr. 24 I.
Geöffnet täglich von 9 bis 12 u. 3 bis 6 Uhr.

Palast-Lichtspiele

Karlsruhe
11 Herrenstraße 11.

Zum ersten Male in Karlsruhe vom 18. bis 20. Mai.

Reuters Lügen

Wochen-Chronik

Parodistische Randbemerkungen zur Zeitgeschichte. 6325

Trefflich in der Idee.
Originell – Natürlich – Packend!

Voranzeige ab nächsten Samstag:
Das glänzendste und anerkannt beste Lustspiel der Gegenwart:

„Fürst Seppel“

So etwas haben Sie noch nie gesehen! Selten werden Sie so herzlich lachen! Der Zuschauer kommt aus dem Lachen nicht heraus.

Alleiniges Erstaufführungsrecht.

Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“ Beiertheim.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrlichen Mitglieder in Kenntnis zu setzen, daß folgende langjährigen Mitglieder und Mitbegründer unseres Vereins den Heldentod gestorben sind: 6373

Julius Leubold
Georg Seifried
Wendelin Braun.

Ehre diesen Helden, die ihr Blut fürs Vaterland hingegeben haben.

Karlsruhe-Beiertheim, den 20. Mai 1915.

Der Vorstand.

Tüchtige Dreher und Schlosser

gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung in Maschinenbauanstalt an der Strecke Karlsruhe—Pforzheim zur Ausführung von Heereslieferungen gesucht. Für tüchtige gelernte Eisen- und Revolverdreher garantierter Stundenlohn bis 80 Pfg., im Akkord höher. Schlosser, die gewillt sind, an Drehbank zu arbeiten, während der Einarbeit 60 Pfg., dann Akkord. Arbeitsdauer: Tagschicht und Nachtschicht je 11 Stunden. Zur Arbeitszeit günstige Zugverbindungen und billige Wochenkarten. Auch billige Wohnselegenheit pp. am Ort. Offerten unter **T. 1122** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.** 6374

Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe im **Gaswerk I, Kaiserallee 11,** aufgrund der **April-Bestellungen** an die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben 6378

H—J (einschließlich)

findet statt:

Freitag, den 21. Mai
vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—5 Uhr.

Karlsruhe, den 20. Mai 1915.

Städtische Gaswerksverwaltung.

Pfingst-Angebot!

Jeder Tag bringt neue Preissteigerung der Rohstoffe.
Versäumen Sie daher nicht, Ihren Bedarf schnellstens zu decken.

Herren-Anzüge
von einfachster bis feinster Ausführung
1 Posten
Sacco-Anzüge
M 36.50
1 Posten
Sacco-Anzüge
M 48.50
nur solide Stoffe

Jünglings-Anzüge
dauerhafte Ware, neueste Machart, beste Ausführung
1 Posten
M 18.50
1 Posten
M 24.50

Sport-Anzüge
M 20.50
geeignet f. Jugendwehr

Knaben und Kinder-Anzüge
1 Posten
Stoff-Anzüge
M 12.50
1 Posten
Wasch-Anzüge
von d. einfachst. bis z. feinst. Ausführung sehr billig.

Feldgraue Wasch-Anzüge
in Uniform, Sport- und Blusenform von Gr. 1-12

Massabteilung: Anfertigung feiner Zivil- und Militär-Kleidung unter Garantie für guten Sitz. Billigste Preise.

Mees & Löwe

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 46. 6376

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Achtung!

Kaufe zu den höchsten Preisen abgängliche **Abtrittrohre.**

Karl Kreis
6328 Augartenstr. 81.

Kindersportwagen mit Dach, klappb., zu verkaufen. 6372
Wilhelmstr. 51, 2. St. rechts.

9639

Rucksäcke
Gamaschen
Damentaschen
Reisetaschen
Brieftaschen
Geldbeutel
Hosenträger

Kofferhaus

Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51
Rabattmarken.